ken bewilligt und Fördermittel in Höhe von 472000 Euro zur Verfügung gestellt. Sieben schon laufende Forschungsprojekte wurden verlängert, fünf neu bewilligt, darunter allein drei aus Hannover, eines aus Frankfurt und eben das Bremer Projekt. Die vom Bund und von der Kulturstiftung der Länder jährlich bereitgestellten 1,2 Mil-

[redacted]

und regelmäßig aktualisiert wird. Bislang war diese Suche aber glücklicherweise erfolglos."

Das könnte darauf hindeuten, dass Arnold Blome, Heinrich Glosemeyer und Hugo Oelze einfach schludrig waren bei der Angabe von Vorbesitzern und frühere

Historische Musikpreziosen

Mit Gambe und Virginal: Hille Perl und Ludger Rémy im Sendesaal

VON ÉVA PINTÉR

Bremen. Für die Liebhaber alter Musik sind die Namen von Hille Perl und Ludger Rémy längst ein Begriff: Schon in den Achtzigerjahren setzten sie in Bremen Maßstäbe in der von der historisierenden Aufführungspraxis geprägten Wiedergabe von Musiken aus der Renaissance und dem Barock. Inzwischen sind beide Musiker weltweit bekannt und hoch geschätzt, und dies mit vollem Recht, wie ihr exzellentes Konzert im restlos gefüllten Sendesaal Bremen (als dritte und letzte Folge von „Harmonien der Welt") bewies.

Hille Perl (Gambe) und Ludger Rémy (Virginal) stellten ein reizendes Programm aus Werken des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts zusammen, aus einer Zeit, wo Spätrenaissance und Frühbarock aufeinandertrafen und bei diesem stilistischen Umbruch das Phänomen des individuellen Interpreten, ja überhaupt das Virtuosentum sowohl im vokalen als auch im instrumentalen Bereich sich nach und nach entwickelte. Ob eine fantasievolle Variationsfolge über ein Bassmotiv (damals „Ground" genannt) oder die verzierte Bearbeitung einer Stimme aus einem Madrigal von Palestrina oder Cipriano de Rore – die Werke von englischen, italienischen, französischen und spanischen Komponisten zeugten alle von einer betörenden „Lust" auf fast improvisatorisch wirkende, gleichzeitig auch auf tief emotionelle Affekte.

All diese Facetten kamen in Hille Perls und Ludger Rémys Wiedergabe faszinierend zur Geltung. Überwältigend die Virtuosität in „My Ladye Nevels Grounde" von William Byrd, in „Ballo del Granduca" von Jan P. Sweelinck und in „Corrente e Passacagli" von Girolamo Frescobaldi (Rémy), im gemeinsam vorgetragenen „Prelude and Divisions upon a Ground in e" von Christopher Simpson und in „Diferencias sobre Folias" von Antonio Martin Y Coll. Inmitten solcher hochvirtuosen Stücke konnte man aber immer wieder nachdenkliche, fast melancholisch-intime Stimmungen nachempfinden, etwa in „Life – Death – Good Againe" von Tobias Hume (Perl), in Peter Phillips' Bearbeitung des berühmten „Amarilli" von Giulio Caccini und in „Belle, qui tiens ma vie" von Thoinot Arbeau (Rémy) wie auch in den zart vorgetragenen Chansons von Claude Le Jeune – da hörte man, wie die beiden Musiker aus ihren Instrumenten nicht nur atemberaubende Passagen, sondern auch wahrhaft singende Klänge hervorzaubern können.